

Montag, 6. Februar 2012

Die Erbschaft

Ein Dokumentarfilm über die Schwester Barack Obamas

Als Auma Obama im vergangenen November bei *Maybrit Illner* im deutschen Fernsehen auftrat, ließ sie sich nicht darauf reduzieren, die Schwester des amerikanischen Präsidenten zu sein. Die Dokumentation über Auma Obama, die das ZDF nun zeigt, führt das gewissermaßen aus: als 20-Jährige kam sie 1980 aus Nairobi nach Deutschland, studierte in Berlin an der Deutschen Film- und Fernsehakademie, arbeitete als freie Journalistin und promovierte in Bayreuth („Konzeption von und Haltung zur Arbeit in Deutschland und Kenia“). In den 90er Jahren – niemand kannte ihren Bruder – war sie bereits im *ARD-Presseclub*, Thema Entwicklungshilfe. Mittlerweile ist Auma Obama, 50, nach Kenia zurückgekehrt, wo sie als Ostafrika-Koordinatorin für die Hilfsorganisation *Care International* tätig ist.

Für den gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten hat die in Nigeria geborene Filmemacherin Branwen Okpako klugerweise nur eine Nebenrolle. Zweiter Hauptdarsteller in ihrer Doku ist der 1982 unter bis heute nicht ganz geklärten Umständen verstorbene Vater Barack Obama, der im Ministerium für wirtschaftliche Planung Kenias arbeitete und offenbar unbequeme Positionen vertrat. Obama Senior war wohl frustriert über die Korruption in seinem Land. Obwohl Auma und ihr Bruder nicht zusammen aufwuchsen – sie lernten sich erst 1984 kennen – sei „das Erbe des Vaters in beiden sichtbar“, sagt eine Studienfreundin Auma Obamas.

Okpako arbeitet heraus, dass das politische Engagement der Geschwister in einer Familientradition steht, die bis zum 1892 geborenen Großvater zurückreicht. Der konnte zwar nie eine Schule besuchen, war Hausangestellter einer britischen Kolonialfamilie, protokollierte aber die politischen Ereignisse seiner Zeit. Okpako hat die Nachfahren der britischen Kolonialfamilie aufgesucht, detailliert und sorgfältig blättert sie „Die Geschichte der Auma Obama“ auf.



Sprachlos, wenn es um die Geschichte ihres Vaters geht: Auma Obama, 2010 in Frankfurt. Foto: dpa

Auma Obama kennt sie seit 20 Jahren, was erklärt, wie so ein intimes Familienporträt entstehen konnte. Bei Interviews mit Obama-Verwandten wird deutlich, wie nah sie der Halbschwester des amerikanischen Präsidenten ist. Das Vertrauen, das zwischen den beiden Frauen offenbar herrscht, verdeutlicht eine Passage, in der Obama darüber zu sprechen versucht, wie verzweifelt ihr Vater war. Irgendwann verstummt sie und blickt nur noch traurig in die Kamera. 45 Sekunden bleibt das Bild so stehen. Die meisten hätten in so einer Situation wahrscheinlich darum gebeten, die Bilder nicht zu zeigen oder die Dreharbeiten zu unterbrechen. **ALTO RENÉ MARTENS**

Die Geschichte der Auma Obama, ZDF, 0.10 Uhr

Verantwortlich: Christopher Keil